

Lukashauss

Editorial

Aktuelle Informationen, 1/2005

Mitteilen

Wem teile ich was, wie mit?

Mitteilen

Wir alle wissen, dass das Mitteilen nicht immer ganz einfach ist. Schnell kann frau/man einem anders verstehen. Ein böses Wort, ein nettes Wort, ein kritisches Wort – Worte brauchen Orte oder Ohren die sie hören.

Wann teilen wir wem, was mit? Haben wir zuviel oder zu wenig Informationen?

Mit-Teilen – Teil-haben

Informationen zur LandschaftsSINNfonie standen vor kurzem auf der Traktandenliste in Grabs. Weitere Informationsveranstaltungen für Angehörige und andere Interessierte werden folgen. Das Lukashauss startet mit einem Projekt zur Gestaltung des Gartens mit Tieren und Objekten zur Sinneserfahrung/Therapie. Wege laden ein zu einer Sinnes- und Forschungsreise durch die Natur. Mit der LandschaftsSINNfonie sollen Menschen mit einer Behinderung vor allem Erlebnisräume in ihrer Umwelt geöffnet werden, da es ihnen oft an elementaren Umwelt-erfahrungen mangelt. Der Umweltbegriff bezieht dabei nicht nur die Natur mit ein, sondern auch das soziale Umfeld (Geistige Behinderung 1/05, S. 62). Zusammen mit Paten- und Partnerschaften möchten wir die Integration oder wie es heute heisst, die Inklusion fördern, bzw. unterstützen. StudentInnen und SchülerInnen, Vereine sowie Interessierte können **Teilhaben** am Projekt. Das ganze Projekt ist auf mehrere Jahre geplant. Ideen und unterschiedliche Vorstellungen, auch kritische, unkonventionelle, können von allen Mit-Beteiligten eingebracht werden. Wir verstehen unsere Idee als Prozess. Wir möchten Räume gestalten und Räume erleben, erlebbar machen.

Informationen - Mit-Teil-en!

Eine Herausforderung nicht nur in diesem Jahr.

Hubert Hürlimann, Geschäftsleiter

Gedanken zum Jahresthema 2005: Mitteilen

Die moderne Welt lebt in einem Zeitalter der uneingeschränkten Mitteilungsmöglichkeiten. Rund um die Uhr können wir uns mit Bild und Text auf allen Ebenen der Kommunikationsmittel eindecken. Mitteilungen treffen auch in Abwesenheit des Empfängers ein. SMS und E-Mails sind zwei typische Vertreter der neuen Generation. Fernsehanstalten sind rund um die Welt in Position und liefern uns direkt, authentisch die intimsten Bilder der unterschiedlichsten Ereignisse.

Was geht verloren? Sind wir noch in der Lage die Feinheiten der unausgesprochenen Mitteilungen wahrzunehmen. Können wir uns freuen an einem Lächeln eines Säuglings, verstehen wir den Gesichtsausdruck eines sprachlosen Menschen, der aufgrund mangelnder Sprachkenntnis einen Wunsch, eine Frage deponieren will? Nehmen wir uns die Zeit, aufgrund der Körperhaltung eines Menschen seine Befindlichkeit zu erahnen?

Menschen, die in der Behindertenarbeit tätig sind, müssen die Fähigkeit besitzen, aus den einfachsten, kleinsten, kaum sichtbaren Zeichen der unausgesprochenen Mitteilungen

die Wünsche und Fragen herauszuspüren. Körperhaltung, Gesichtsausdruck, schlecht artikulierte Laute verlangen vom Gegenüber die genaue Beachtung und Beobachtung, um die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Das neue Jahr ist erst einige Wochen alt. Verschiedene Ziele werden gesteckt, vor allem im Bereiche der Wirtschaft und anderen «lebensnotwendigen» materiellen Bereichen. Das Jahresmotto «mitteilen» des Lukashausses eignet sich bestens, sich auch damit zu üben, gezielt Informationen auszuwählen, sich nicht ungeschützt der Reizüberflutung auszusetzen, sondern vermehrt nonverbale, nicht gesprochene Zeichen des Gegenüber wahrzunehmen.

Bruno Willi-Nef, Präsident Lukashauss Stiftung



Lukashauss
CH-9472 Grabs

081 750 31 81
081 750 31 80 Fax
info@lukashauss.ch

Neu im Lukashaus: die inCHstruments

Sie sind zum Hören, zum Fühlen und zum Spielen. Und alleine schon durch ihr äusseres Erscheinungsbild sind sie auch etwas für die Augen: die inCHstruments.

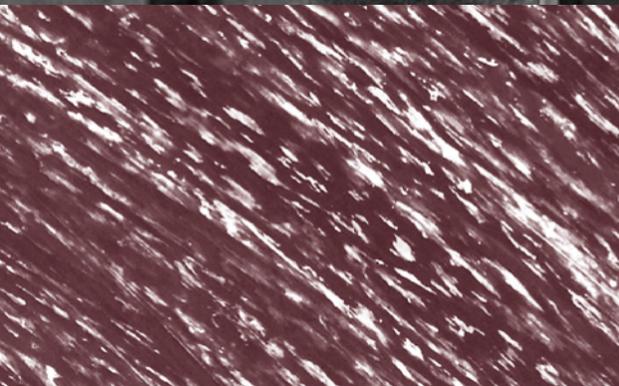
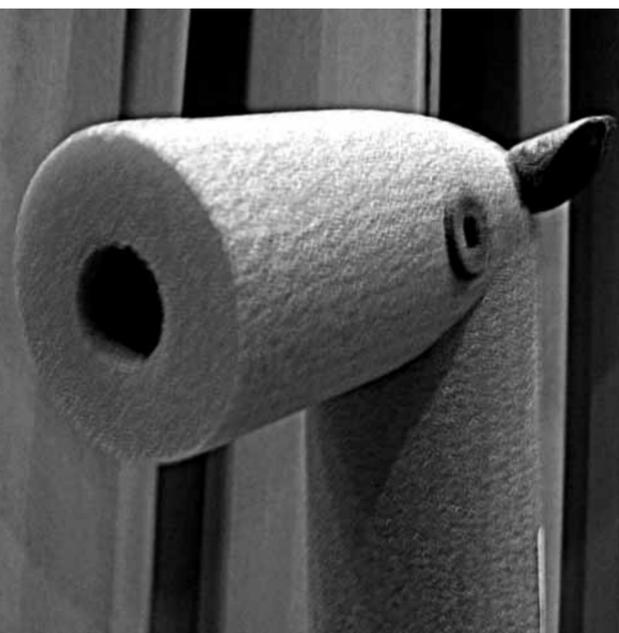
Gebaut hat sie Berndt Vogel im Rahmen des Projektes Klangraum, das zur Zeit im Pavillon des Lukashauses entsteht. Dabei handelt es sich bei den inCHstruments um Klang- und Geräuscherzeuger, die zum eigenen Musik machen, zur Kreativität, zum Experimentieren, zum Spielen und Nachahmen anregen. Von leisen Tönen mit der Astharfe und dem Saitenbrett bis zu lauten Tönen auf dem Donnerblech reicht das Klangspektrum. Andere Instrumente wiederum lösen schon bei ihrem Anblick ein Schmunzeln aus. Wie zum Beispiel beim «Herrn Röhrig», einem Röhrenphon, das aus Abflussrohren hergestellt ist und mit Badeschlappen zum Klingeln gebracht wird. Alle diese Instrumente haben mehr oder weniger gemeinsam dass sie kurios, originell und in ihrer Herstellung genial einfach sind. So entpuppt sich das Donnerblech bei genauerer Betrachtung als ein altes Autodach von einem französischen Panhard, Baujahr 1958. Geräusch-Klang-Spiel-Spass-Macher.

Und woher kommt der Name inCHstruments? Ein Grossteil der Materialien sind hier aus der Region, aus der Schweiz, wie etwa die meisten Hölzer, die Kuhglocken oder etwa die Schafsglocken vom «Schäflibaum», und die Inspiration zum Bau dieser Instrumente, die Berndt Vogel hier bekommen hat. Ihre erste grosse Herausforderung haben die inCHstruments auch schon bestanden. Auf der Fachtagung «raum zum LEBEN – LEBENSTraum» in

Rorschach waren nicht nur die Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer von den inCHtruments begeistert. Auch die Musiker von Fallalens, der Band des Lukashauses unter Leitung von Daniel Bösch, waren von diesen Instrumenten so angetan, dass sie das komplette Instrumentarium in ihren Auftritt in Rorschach integriert haben. Und das mit grosser Spielfreude und entsprechend positivem Applaus des fachkundigen Publikums.

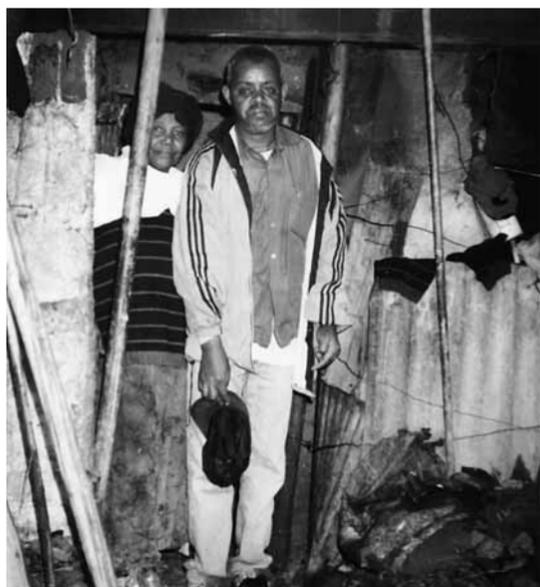
Wer sich übrigens für diese Art von Musikinstrumenten und das Spiel mit ihnen interessiert: Berndt Vogel bietet im Sommer einen inCHinstrument-Workshop an. Dabei werden auch weitere, völlig neu konstruierte Instrumente für den Klangraum entstehen.

Berndt Vogel



Wo bist du daheim?

Diese Frage ist in Addis Abeba gar nicht so leicht zu beantworten. Die Strassen sind kaum und wenn erst seit Kurzem beschriftet. Es kann aber gut sein, dass die Africa-Road im Volksmund Bole heisst. Hinweise wie z.B. «nähe Total» (gemeint ist eine Tankstelle) oder «hinter dem Axum Hotel» sind bei der Suche oft hilfreicher. Darum nochmals: Wo bist du daheim? Gerade hinter der Wellblechtüre links vom Schmuckladen an der Ghana-Road. Die Ghana-Road heisst im Volksmund vielleicht aber Makaanja.



Er könnte Hailu Abebe, Tesfaye, oder Berhanu, aber auch Achmed, Hassan oder sogar Andreas (Indrias) heissen. Er steht vor seinem Elternhaus, einer windschiefen Wellblechhütte. Er lebt mit seiner Mutter und zwei Geschwistern zusammen. Wo aber ist der Vater? Väter, sofern sie noch leben, «verduften» meist, wenn ihre Frau ein geistig behindertes Kind auf die Welt bringt. Geistig Behinderte gelten als Schande und/oder als Strafe Gottes. Eigentlich wie bei uns früher, oder?

Abebetsch, Maignet oder gar Bethlehem, so könnte ihr Name sein, freut sich über jede Abwechslung, denn den meisten Behinderten in Äthiopien bleibt nichts anderes übrig, als daheim zu bleiben, vielfach verachtet, verlacht und darum nicht selten auch versteckt. Sie kommt uns auf ihren «Elefantenfüssen» strahlend entgegen. «Elefantenfüsse» deshalb, weil sie Elefantiasis hat, das ist eine Chronische Lymphstauung. Es ist also zur geistigen Behinderung noch eine andere Behinderung dazugekommen. Wie wenn eine Behinderung allein nicht schon genug wäre?

Sie lebt in einem kleinen Haus in einem schmalen Gässchen. Eng ist es hier, aber erstaunlich sauber. Es ist überhaupt auffallend, wie sauber



die Menschen in Äthiopien sind, auch wenn sie in grossem Elend leben und das sind in diesem Land nicht wenige. Über zwei Drittel der Menschen in Äthiopien leben an oder unter der Armutsgrenze. Armutsgrenze heisst, sie müssen mit 130 US-Dollar, meist aber mit weniger auskommen. Im Monat, fragen sie? Nein im Jahr! Das sind knapp 50 Rappen pro Tag. Sie haben richtig gelesen: Fünfzig Rappen pro Tag! Übrigens: Nur etwa 5% der Bevölkerung gelten als reich, rund 15 bis 18% haben ein regelmässiges und genügendes Einkommen, annähernd 20% haben ein niederes, oft sehr geringes Einkommen und die restlichen etwa 60% leben definitiv unter der Armutsgrenze.

SOOM informiert

SOOM heisst jetzt ENA-MRCY

Wir kommen auf das Grundstück von SOOM, das nun ENA-MRCY heisst. Die Abkürzung ENA-MRCY bedeutet: Ethiopian National Association für Mentally Retarded Children and Youth, was so viel wie Nationale Äthiopische Gesellschaft für geistig behinderte Kinder und Jugendliche heisst.

ENA-MRCY ist eine rein äthiopische Gesellschaft. Sie wurde von äthiopischen Menschen 1994 gegründet. Diese Organisation kümmert sich in diesem riesigen Land praktisch im Alleingang um geistig behinderte Mitmenschen. Nur so nebenbei. Äthiopien ist rund 27x grösser als die Schweiz und hat ungefähr 70 Mio. Einwohner, etwa 3% davon sind geistig behindert.

ENA-MRCY führt «near Axum Hotel» eine Halbtagesstätte, eine zweite ist - «near French Embassy» – im Entstehen. Ein Wunsch für die Zukunft ist, dass diese Zentren bald einmal den ganzen Tag betrieben werden können. Im Moment ist das Geld noch zu rar. Die jährlichen Weihnachtsspiel-Kollekten vom Lukashauss sind sehr willkommen und an dieser Stelle einmal ganz offiziell und von ganzem Herzen verdankt.

Im Zentrum führt ENA-MRCY auch eine Schule. Doch was heisst hier Schule? Den Behinderten wird mit grossem Eifer das amharische Alphabet beigebracht, in der Hoffnung, dass die Eine oder der Andere nachher ein wenig lesen kann, um sich so allenfalls ein bisschen besser zurecht zu finden. Ganz wichtig ist auch der Anstandsunterricht, denn anständig und höflich sein, ist in Äthiopien sehr wichtig. Da sind sie uns offenbar etwas voraus?



Übrigens: das Amharische ist die offizielle Landessprache. Daneben gibt es noch über 80 andere Sprachen und 200 verschiedene Dialekte. Die Schülerinnen folgen mehr oder weniger aufmerksam dem Unterricht. Die Kapazitäten sind sehr unterschiedlich. Hand aufs Herz, es würde auch vielen von uns grosse Probleme machen die 351 Silben (komplizierte Zeichen) des amharischen Alphabetes auswendig zu lernen. Von der noch komplizierteren Grammatik wollen wir jetzt einmal noch gar nicht reden.

Es ist darum sehr viel wichtiger, dass einfache Handarbeiten eingeübt und ausgeführt werden können. Doch dazu braucht es Personal, das anleitet und instruiert. Erst recht gut geschulte Leute braucht es, wenn es, wie z.B. beim Weben, um eine anspruchsvolle Arbeit geht.

Spendenkonto:
RB Grabs-Werdenberg, 9472 Grabs
zugunsten von 1084898 81251

SOOM für Behinderte Äthiopien
Andreas Eggenberger
Spannenweg 3
9472 Grabs



Jahresbericht Verein Lukashaus

2004-2005

Rückblickend auf das vergangene Vereinsjahr schauen wir auf zwei wichtige Schwerpunkte im Lukashaus zurück.

Das alljährliche Sommernachtsfest und das legendäre Weihnachtsspiel sind in der Bevölkerung gut verankert, und erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit.

Mit ihren beiden Schulklassen und BewohnerInnen vom Lukashaus, haben die beiden Lehrer Felix Schmid und Phillip Schär, zusammen mit Daniel Bösch mit viel Engagement und Freude zwei großartige Theaterabende gestaltet. An dieser Stelle möchte ich ihnen im Namen des Vereins für ihren wertvollen Einsatz herzlich danken.

Das Sommernachtsfest hat der Grabser Frauenturnverein tatkräftig unterstützt und mitgestaltet. Ein Moment der Begegnung mit den BewohnerInnen vom Lukashaus, den MitarbeiterInnen und der umliegenden Bevölkerung. Ein großes Dankeschön an die Mitwirkenden hinter und vor der Kulisse die zu diesem erfolgreichen Anlass beigetragen haben.

Allen Spenderinnen und Spendern einen grossen Dank. Sie unterstützen mit ihrem materiellen wie ideellen Einsatz Menschen mit Behinderung.

Die Rolle des Verein Lukashaus ist es einerseits Spendengelder dort einzusetzen, wo das Wohl der Menschen mit einer Behinderung optimiert werden kann, bei denen Institutionen keinen Beitrag mehr leisten. Andererseits soll

der Verein an die Spendierfreudigkeit der Spender appellieren um eine Rückversicherung in der Zukunft garantieren zu können.

Transparenz und Strukturen sind notwendige Mittel um eine Institution zu unterstützen und ideell zu vertreten. Um diese Transparenz zwischen Stiftung und Verein bemüht sich der Verein Lukashaus. Strukturelle Veränderungen sind notwendig um eine lebendige Arbeit im Sinn von Ziel und Zweck des Vereins zu garantieren.

Beim Jubilaren-Essen am 5. November im Landhaus Nendeln konnten die Jubilare ein feines Essen geniessen. Die Ehrungsurkunden und Geschenke wurden mit grosser Freude entgegengenommen. Umrahmt von feinen Harfenklängen erlebten alle Anwesenden einen festlichen, unvergesslichen Abend.

Das Projekt «LandschaftsSINNfonie» wurde öffentlich vorgestellt. Das ehrgeizige Ziel soll 2010 vollendet sein und Chancen bieten für Berührungen zwischen Spaziergänger in der Gemeinde Grabs und BewohnerInnen des Lukashauses. Es soll aber auch für die jetzigen BewohnerInnen und über das Lukashaus hinaus, ein Freizeit- und Erlebnisangebot entstehen. Das Lukashaus arbeitet gemeinsam an diesem zukunftsgerichteten Garten. Klare Projektdaten sollen den Erfolg forcieren.

Für den Verein Lukashaus: Katrin Schulthess, Präsidentin

Zum Thema

Neue Wege wagen

Die Selbstbestimmung der BewohnerInnen gemäss Lukashaus-Leitbild ist eine Kernaufgabe des Lukashauses und somit auch Grundlage unseres Begleit- und Betreuungskonzeptes. Selbstbestimmung und Selbständigkeit sind wesentliche Indikatoren für individuelle Lebensqualität und persönliche Entwicklungschancen. Dementsprechend ist es für die Mitarbeiter im Lukashaus ein wichtiges Anliegen, die BewohnerInnen dahingehend zu unterstützen, dass sie ihr Leben weitestgehend selbstbestimmt führen. Dazu gehört auch Begleit- und Betreuungskonzepte zu optimieren. Bisher haben wir im Lukashaus mit dem Bezugspersonensystem und der individuellen Entwicklungsplanung gearbeitet, welches wir nun nach und nach dem Konzept von Willem Kleine Schaars «Anleitung zur Selbständigkeit» hin überarbeiten und anpassen. In den Niederlanden, wo Willem Kleine Schaars sein Konzept erfolgreich anwendet, hat die Selbstbestimmung und Selbständigkeit der Bewohner erheblich zugenommen und sich deren Lebensqualität erhöht. Grundlage dieses Konzeptes ist eine veränderte Sichtweise und Haltung in der Begleitung. Anstelle einer Bezugsperson tritt nun ein Alltagsbegleiter, der den Klienten auf dem Weg zu ausgewogener Selbständigkeit unterstützt, ihn berät und Aufgaben

strukturiert. Hinzu kommt ein Prozessbegleiter, welcher den Prozess des Nutzers (Bewohner) als Ganzes begleitet. Der Prozessbegleiter ist sozusagen das fehlende Bindeglied, das eher eine Zuhörerfunktion hat, Ansprechpartner für den Nutzer ist und sich in die Gefühls- und Erlebniswelt des Nutzers einfindet. Es ist seine Aufgabe, eine Vertrauensbeziehung zu entwickeln, so dass der Bewohner lernt, Selbständigkeit zu erlangen, und dadurch unabhängiger von seiner Umgebung zu sein. Diese neue Sichtweise und Haltung der Begleiter bietet für die BewohnerInnen eine grosse Chance – mit Blick auf ihre Fähigkeiten und Ressourcen – mehr Unabhängigkeit und Selbständigkeit zu erlangen. Derzeit arbeiten wir im Lukashaus an der Umsetzung des Konzeptes. Besonders auf den Wohngruppen und in den Beschäftigungsgruppen strukturieren wir die Einteilung in Alltags- und Prozessbegleiter und haben punktuell angefangen das neue Begleitkonzept anzuwenden.

Am 22.04.2005 und am 27.05.2005 wird jeweils eine Informationsveranstaltung für Angehörige stattfinden, an der detailliert über das neue Konzept informiert wird und natürlich auch aufkommende Fragen beantwortet werden. Die Einladungen hierzu werden rechtzeitig versandt.

Kathleen Pietzko, Gruppe Edelweiss



Kennen Sie Äthiopien?

Nein? Dann kommen Sie doch mit auf die eindrückliche Reise durch dieses einmalige Land! Es wird eine Studienreise ganz besonderer Art und ist eine ausgezeichnete Gelegenheit Land und Leute kennen zu lernen. Neben der Erkundung des Landes werden auch Entwicklungsprojekt besucht, so auch die ENA-MRCY.

Die einzigartige Reise durch das faszinierende Land am Horn von Afrika findet **vom 1. bis zum 22. Oktober 2005 statt.**

Es ist vorgesehen die Reise auch im Herbst 2006 durchzuführen.

Andreas Eggenberger, der Leiter dieser Reise, erteilt unverbindliche Auskunft und sendet Ihnen gerne ein detailliertes Reiseprogramm.

Andreas Eggenberger, Spannenweg 3, 9472 Grabs, 081 771 27 14, dachi@gmx.ch

Termine

Das Lukashaus im Haag-Center
21. bis 26. März
Das Haag-Center bietet dem Lukashaus die Möglichkeit sich während dem Frühlingsfest zu präsentieren.

Mitgliederversammlung Verein Lukashaus
22. April 2005

Sommernachtsfest
26. August 2005

Info

www.lukashaus.ch

Netzwerk der Institution für Menschen mit einer Behinderung in der Region www.sgsuedfl.ch

Impressum

Redaktion und Verlag:
Lukashaus
Lukashaussstrasse 2
CH-9472 Grabs

081 750 31 81
081 750 31 80 Fax
info@lukashaus.ch
www.lukashaus.ch

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich
Auflage: 2'300 Exemplare
Druck: BuchsMedien AG, 9470 Buchs

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Katrin Schulthess, Kathleen Pietzko, Berndt Vogel, Bruno Willi, Andreas Eggenberger, Silvana Conteh, Daniel Bösch, Hubert Hürlimann